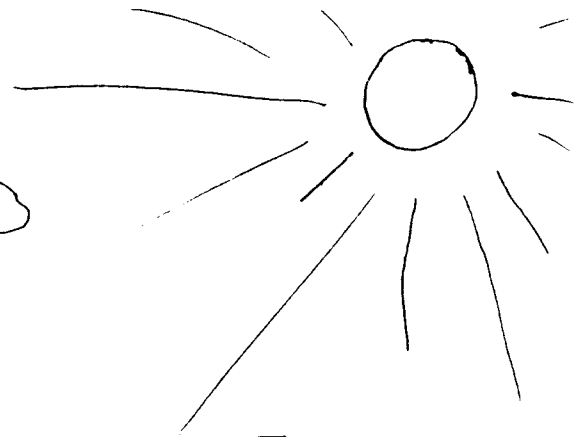


UNSER SONNENLIED



Wir Kinder freuen uns auf je-den neu-en Tag. Was im-men er uns brin-gen und auch
zei-gen mag. Wir sing-en froh-e Lie-der spie-len oh-ne Last und Ruh' und rufen
al-len Lau-ten zu: "Lasst die liebe Son-ne ei-ein. Lasst die Lie-be
Son-ne ei-ein! Öff-net doch die Tü-ren und die Fen-ster-lein, Lasst die liebe Son-ne ein!"

2. Und sind wir auch mal traurig und ein Tränen fällt,
so geht sie doch nicht unter unsere schöne Welt. Und scheint
dann die Sonne hinter Wölken vor, dann rufen wir
im frohen Chor: "Lasst die liebe Sonne ein, lasst die
liebe Sonne ein! Öffnet doch die Türen und die
Fensterlein, lasst die liebe Sonne ein!"

Melodie von "Bubi, Bubi"

oder "Mein Vater war ein Wandermann" (nur

Ich schenke dir einen Regenbogen

3/4 Takt

Text und Melodie:
Dorothee Kreusch-
Jacob



Ich schenk dir ei - nen Re - gen - bo - gen rot und gelb und blau



Ich wünsch dir was! Was ist - denn das? Du weißt es doch ge - nau!

X Ich schenk dir 100 Seifenblasen,
sie spiegeln mein Gesicht.
Ich wünsch dir was!
Was ist denn das?
Nein - ich verrats dir nicht!

Ich schenk dir einen Luftballon,
er schwebt ganz leicht empor.
Ich wünsch dir was!
Was ist denn das?
Ich sags dir leis ins Ohr!

Ich schenk dir eine weiße Wolke
hoch am Himmel dort.
Ich wünsch dir was!
Was ist denn das?
Es ist ein Zauberwort.

X Ich schenke dir ein Kuchenherz,
drauf steht: „Ich mag dich so!“
Ich wünsch dir was!
Was ist denn das?
Jetzt weißt du's sowieso!

ich schenk dir einen Kieselstein,
den ich am Wege fand.
Ich wünsch dir was!
Was ist denn das?
Ich schreibs in deine Hand.



Ein Märchen

Es war einmal ein Gärtner. Eines Tages nahm er seine Frau bei der Hand und sagte: „Komm, Frau, wir wollen einen Baum pflanzen.“ Die Frau antwortete: „Wenn du meinst, mein lieber Mann, dann wollen wir einen Baum pflanzen.“ Sie gingen in den Garten und pflanzten einen Baum.

Es dauerte nicht lange, da konnte man das erste Grün zart aus der Erde sprießen sehen. Der Baum, der eigentlich noch kein richtiger Baum war, erblickte zum ersten Mal die Sonne. Er fühlte die Wärme ihrer Strahlen auf seinen Blättchen und streckte sich ihnen hoch entgegen. Er begrüßte sie auf seine Weise, ließ sich glücklich bescheiden und fand es wunderschön, auf der Welt zu sein und zu wachsen.

„Schau“, sagte der Gärtner zu seiner Frau, „ist er nicht niedlich, unser Baum?“ Und seine Frau antwortete: „Ja, lieber Mann, wie du schon sagtest: Ein schöner Baum!“

Der Baum begann größer und höher zu wachsen und reckte sich immer weiter der Sonne entgegen. Er fühlte den Wind und spürte den Regen, genoß die warme und feste Erde um seine Wurzeln und war glücklich. Und jedes Mal, wenn der Gärtner und seine Frau nach ihm sahen, ihn mit Wasser tränkten und ihn einen schönen Baum nannten, fühlte er sich wohl. Denn da war jemand, der ihn mochte, ihn hegte, pflegte und beschützte. Er wurde lieb gehabt und war nicht allein auf der Welt. So wuchs er zufrieden vor sich hin und wollte nichts weiter als leben und wachsen. Wind und Regen spüren, Erde und Sonne fühlen, lieb gehabt werden und andere liebhaben.

Eines Tages merkte der Baum, daß es besonders schön war, ein wenig nach links zu wachsen, denn von dort schien die Sonne mehr auf seine Blätter. Also wuchs er jetzt ein wenig nach links.

„Schau“, sagte der Gärtner zu seiner Frau, „unser Baum wächst schief. Seit wann dürfen Bäume denn schief wachsen, und dazu noch in unserem Garten? Ausgerechnet unser Baum! Gott hat die Bäume nicht erschaffen, damit sie schie-

wachsen, nicht war, Frau?“ Seine Frau gab ihm natürlich recht. „Du bist eine kluge und gottesfürchtige Frau“, meinte daraufhin der Gärtner. „Hol also unsere Schere, denn wir wollen unseren Baum gerade schneiden.“

Der Baum weinte. Die Menschen, die ihn bisher so lieb gepflegt hatten, denen er vertraute, schnitten ihm die Äste ab, die der Sonne am nächsten waren. Er konnte nicht sprechen und deshalb nicht fragen. Er konnte nicht begreifen. Aber sie sagten ja, daß sie ihn lieb hätten und es gut mit ihm meinten. Und sie sagten, daß ein richtiger Baum gerade wachsen müsse. Und Gott es nicht gern sähe, wenn er schief wachse. Also mußte es wohl stimmen. Er wuchs nicht mehr der Sonne entgegen.

„Ist er nicht brav, unser Baum?“ fragte der Gärtner seine Frau. „Sicher, lieber Mann“, antwortete sie, „du hast wie immer recht. Unser Baum ist ein braver Baum.“

Der Baum begann zu verstehen. Wenn er machte, was ihm Spaß und Freude bereitete, dann war er anscheinend ein böser Baum. Er war nur lieb und brav, wenn er tat, was der Gärtner und seine Frau von ihm erwarteten. Also wuchs er jetzt strebsam in die Höhe und gab darauf acht, nicht mehr schief zu wachsen. „Sieh dir das an“, sagte der Gärtner eines Tages zu seiner Frau, „unser Baum wächst unverschämt schnell in die Höhe. Gehört sich das für einen rechten Baum?“ Seine Frau antwortete: „Aber nein, lieber Mann, das gehört sich natürlich nicht. Gott will, daß Bäume langsam und in Ruhe wachsen. Und auch unser Nachbar meint, daß Bäume bescheiden sein müßten, ihrer wachse auch schön langsam.“ Der Gärtner lobte seine Frau und sagte, daß sie etwas von Bäumen verstehe. Und dann schickte er sie die Schere holen, um dem Baum die Äste zu stutzen.

Sehr lange weinte der Baum in dieser Nacht. Warum schnitt man ihm einfach die Äste ab, die dem Gärtner und seiner Frau nicht gefielen? Und wer war dieser Gott, der angeblich gegen alles war, was Spaß machte?

„Schau her, Frau“, sagte der Gärtner. „Wir können stolz sein auf unseren Baum.“ Und seine Frau gab ihm wie immer recht.

Der Baum wurde trotzig. Nun gut, wenn nicht in die Höhe, dann eben in die Breite. Sie würden ja schon sehen, wohin sie damit kommen. Schließlich wollte er nur wachsen, Sonne, Wind und Erde fühlen, Freude haben und Freude bereiten. In seinem Innern spürte er ganz genau, daß es richtig war, zu wachsen. Also wuchs er jetzt in die Breite.

„Das ist doch nicht zu fassen.“ Der Gärtner holte empört die Schere und sagte zu seiner Frau: „Stell dir vor, unser Baum wächst einfach in die Breite. Das könnte ihm so passen. Das scheint ihm ja geradezu Spaß zu machen. So etwas können wir auf keinen Fall dulden!“ Und seine Frau pflichtete ihm bei: „Das können wir nicht zulassen. Dann müssen wir ihn eben wieder zurecht stutzen.“

Der Baum konnte nicht mehr weinen, er hatte keine Tränen mehr. Er hörte auf zu wachsen. Ihm machte das Leben keine rechte Freude mehr. Immerhin, er schien nun dem Gärtner und seiner Frau zu gefallen. Wenn auch alles keine rechte Freude mehr bereitete, so wurde er wenigstens lieb gehabt. So dachte der Baum.

Viele Jahre später kam ein kleines Mädchen mit seinem Vater am Baum vorbei. Er war inzwischen erwachsen geworden, der Gärtner und seine Frau waren stolz auf ihn. Er war ein rechter und anständiger Baum geworden.

Das kleine Mädchen blieb vor ihm stehen. „Papa, findest du nicht auch, daß der Baum hier ein bißchen traurig aussieht?“ fragte es.

„Ich weiß nicht“, sagte der Vater. „Als ich so klein war wie du, konnte ich auch sehen, ob ein Baum fröhlich oder traurig ist. Aber heute sehe ich das nicht mehr.“

„Der Baum sieht wirklich ganz traurig aus.“ Das kleine Mädchen sah den Baum mitfühlend an. „Den hat bestimmt niemand richtig lieb. Schau mal, wie ordentlich der gewachsen ist. Ich glaube, der wollte mal ganz anders wachsen, durfte aber nicht. Und deshalb ist er jetzt traurig.“

„Vielleicht“, antwortete der Vater versonnen.

„Aber wer kann schon wachsen, wie er will?“

„Warum denn nicht?“ fragte das Mädchen. „Wenn jemand den Baum wirklich lieb hat, kann er ihn auch wachsen lassen, wie er selber will. Oder nicht? Er tut doch niemandem etwas zuleide.“

Erstaunt und schließlich erschrocken blickte der Vater sein Kind an. Dann sagte er: „Weißt du, keiner darf so wachsen, wie er will, weil sonst die anderen merken würden, daß auch sie nicht so gewachsen sind, wie sie eigentlich mal wollten.“

„Das verstehe ich nicht, Papa!“

„Sicher, Kind, das kannst du noch nicht verstehen. Auch du bist vielleicht nicht immer so gewachsen, wie du gerne wolltest. Auch du durftest nicht.“

„Aber warum denn nicht, Papa? Du hast mich doch lieb und Mama hat mich auch lieb, nicht wahr?“

Der Vater sah sie eine Weile nachdenklich an. „Ja“, sagte er dann, „sicher haben wir dich lieb.“

Sie gingen langsam weiter und das kleine Mädchen dachte noch lange über dieses Gespräch und den traurigen Baum nach. Der Baum hatte den beiden aufmerksam zugehört, und auch er dachte lange nach. Er blickte ihnen noch hinterher, als er sie eigentlich schon lange nicht mehr sehen konnte. Dann begriff der Baum. Und er begann hemmungslos zu weinen.

Heinz Körner
aus

Die Farben der Wirklichkeit
Lucy Körner Verlag, 70701 Fellbach





21/22

Kuwate

Indonesisches Lied | Satz: Andreas Keilner
© by Heibling, Rum/Innsbruck



Em Em Em D Em Em

Ku-wa-te le no le no ma-ho-te, ... hai-a-noh, hai-a-noh, hai-a-noh, ...

E E E E D E

We are at one with the in - fi - nite sun, for - ev - er, for - ev - er.

Rassel Trommel

© 2003 Maria Spielmann, bfi-Kurs

Si ma ma kaa



Traditionales Rukka
 in der Bearbeitung: Fritz Teuber, Satz:
 Lorenz Bäuerle
 © 1996 by Edition Heibling, München

Intro

S1
 S2
 A1
 A2
 (B)

1-3. Hey, si ma ma, hey, si ma ma, hey, si ma ma

Lied

1. Si ma ma kaa, si ma ma kaa, ruk-ka ruk-ka ruk-ka, si ma ma kaa
 2. There is a song to sing a long, ruk-ka ruk-ka ruk-ka, si ma ma kaa
 Some like to do it all day long, ruk-ka ruk-ka ruk-ka, si ma ma kaa

3. = 1.

1-3. Hey, si ma ma, hey, si ma ma, hey, si ma ma, si ma ma kaa.

D.S.

1. Tem - be - a, kim - bi - a, - tem - be - a, kim - bi - a, - ruk - ka ruk - ka ruk - ka, - si ma ma kaa.
 2. They start in the morn - ing - to end in the eve - ning - ruk - ka ruk - ka ruk - ka, - si ma ma kaa.
 3. = 1.

1-3. 0 - - - - 0 - - - - e, ruk - ka ruk - ka ruk - ka, - si ma ma kaa

Zur Gestaltung

- Die 3. Strophe (= 1.) kann einem Tim-Hohler angestimmt und lebhafter gestaltet werden.
- Am Schluß kann die letzte Phrase "rukka rukka rukka, si ma ma kaa" 3x ausklingend wiederholt werden.
- Eine rhythmische Begleitung und eine kreative Bewegungskonzeption (z.B. "ausklingend") Charakter des Liedes unterstreichen.

Ostinato - Liedbegleitung ad lib

Xyl.

Trommel

Bewegungsgestaltung zum Lied

- Takt 1: "ma ma" - sich aus dem Sitzen erheben (Ausleitung im Sieben - Sprung in den 4. Takt 2 wie Takt 1
 "kaa" - sich wieder setzen bzw. Sprung zurück in die geschlossene Klammerstellung
 Takt 3: mit den Füßen 3 x stampfen (1)
 Takt 4: wie Takt 1
 Takt 5 + 6: sich erheben und den Sessel, bzw. Sitzplatz umkreisen (bzw. Drehung um die eigene Achse)
 oder sich frei im Raum bewegen und einen neuen Sitz- bzw. Stehplatz suchen.
 Takt 7 + 8: wie Takte 3 und 4

Textvariante zur Bewegungsgestaltung

- II: Stand up, sit down, stand up, sit down, rukka rukka rukka, stand up, sit down. :||
 II: Hello and how are you, hello, nice to meet you, rukka rukka rukka, it's fun to do! :||



Kongo-Boat-Song (Kanon)

Anfänger

1. Ah sued' em, ba ka - wed - dy on, ked - dem, de - d

2.

3.

Geteiltes Licht

Es war einmal eine Laterne.
Ihr Name war Lumina
In der Nacht ging sie gerne spazieren.
Einmal wanderte Lumina durch den finsternen Wald.
Ihr Licht leuchtete hell,
ihr Schein fiel auf den dunklen Weg.
So konnte sie gut sehen.
Erst war es noch ganz still im Wald.
Aber dann wurden die Äste der hohen Bäume unruhig.
Immer fester zerrte der Wind an den Zweigen.
Da flackerte Luminas Licht immer mehr.
Bald wurde der Wind ein richtiger Sturm.
Lumina fürchtete sich:
„Wenn nur mein Licht nicht ausgeblasen wird“,
dachte sie und ging ganz vorsichtig weiter.
Da, plötzlich, ein Windstoß,
das Licht ging aus.
Lumina stand alleine im dunklen Wald.
Wie sollte sie nun ihren Weg finden?
Traurig stolperte sie zwischen hohen Bäumen hin.
Endlich hörte es auf zu stürmen.
Woher aber sollte Lumina nun Licht bekommen? –
Doch, was war das? Weit weg war ein Licht.
Und das Licht kam näher und näher.
„Eine Laterne“, dachte Lumina.
„wie schön sie leuchtet!“
Da lief Lumina auf sie zu und sagte:
„Bitte, gib mir von deinem Licht,
der Wind hat mein Licht ausgeblasen.“
„Nein!“ sagte die andere Laterne.
„Wie soll ich dir von meinem Licht geben,
dann sehe ich ja nicht mehr gut“,
und wendete sich mit ihrem Licht ab.
Doch Lumina bat noch einmal die andere Laterne:
„Bitte, teile doch dein Licht mit mir!“
Da hatte die andere Laterne Mitleid
und gab Lumina von ihrem Licht mit. –
Wie staunten da beide,
als ihr beider Licht schön und hell leuchtete.
Es war so
als hätte ihr Licht nie heller gestrahlt.
„Ich danke dir“, sagte Lumina
und wanderte froh nach Hause.

Hubertus und Christine Carbon

Geschichte: Geteiltes Licht

Die Geschichte „Geteiltes Licht“ mit ihrer einfachen Handlung ist besonders auch für kleinere Kindergartenkinder geschrieben. Sie macht ein Bild des Teilens und seiner Wirkung deutlich: Teilen bringt mehr Licht. Kindgemäß wird geschildert, was Kinder an sich selbst auch erfahren: Teilen fällt oft schwer und kommt nicht wie von selbst. Im Märchen „Die Sterntaler“ gibt das Kind auf jede Bitte leicht. Hier in der Geschichte ist das Bitten mehrmals notwendig, aber dann teilt die Laterne ihr Licht, und Überraschung kommt zurück. Hier und im Sterntaler Märchen wird dem Kind vermittelt, „Bittende muß man anhören ... Eittenden soll man geben ...“ (Felicitas Betz)

Die Illustrationen zu dieser Geschichte wollen die Kinder zum Erzählen anregen. Sie sind im flächenhaften, plakativen Stil gehalten, der gut die Stimmung der einzelnen Szenen wiedergibt und Raum läßt, auch über den Text der Geschichte hinaus mit den Kindern zu deuten.

Es bietet sich an, die Kinder dann mit der Geschichte vertraut zu machen, wenn sie auch selbst dabei sind, ihre Martinslaterne zu basteln und Laternenlieder zu lernen.

- | | |
|------------|---|
| G | <ul style="list-style-type: none"> ● Kinder, die ihre Martinslaterne fertiggestellt haben, dürfen schon einmal ausprobieren, wie schön die Laternen im abgedunkelten Raum leuchten. |
| gGg | <ul style="list-style-type: none"> ● Die Gruppe sitzt im Kreis in einem nur mäßig beleuchteten Raum. Erzieherin: Ihr habt ausprobiert, wie schön eure Laterne im Dunkeln leuchtet ... Nun will ich euch eine Geschichte von der Laterne Lumina erzählen: Es war einmal eine Laterne ... ● Die Kinder äußern sich zur Geschichte. Die Erzieherin geht auf die Reaktionen der Kinder ein. ● Die Erzieherin hält für alle Kinder eine Kerze bereit. Die Kinder teilen Kerzenlicht untereinander, und sie erfahren, wie durch das Teilen das Licht nicht weniger, sondern immer mehr wird, wie es immer heller wird. Gemeinsam könnte ein Laternenlied gesungen werden, und erst dann werden die Kerzen ausgepustet. |
| EPG | <ul style="list-style-type: none"> ● Anderntags legt die Erzieherin im Freispiel die Bilder zur Geschichte aus. Die Kinder schauen sich die Bilder an, ordnen sie und erzählen einander die Geschichte von der Laterne Lumina. |
| gG | <ul style="list-style-type: none"> ● Die Erzieherin erzählt den Kindern die Geschichte noch einmal, diesmal mit den Bildern. ● Gemeinsam wird überlegt, warum die Laterne ihr Licht nicht teilen will, und daß Teilen mehr Licht bedeutet. ● Die Kinder spielen im Rollenspiel die Szene, in der Lumina die andere Laterne mehrmals um Licht bittet. Dabei können die Kinder Variationen von Redewendungen finden, wie man bittet und was man sagt, wenn man etwas gibt. Ein Laternenreigen könnte das Rollenspiel abschließen (Seite 173). |

ABEEYO

(Kanon)

A Welcome

Nach einem Aboriginal-Song
 Traditional aus Australien
 Adaption, Arrangement und engl. Text:
 Lorenz Maierhofer
 © by Helbling, Rum/Innsbruck

ca. 10'

Solo I (hören) Gruppe I (hören)

A - bee - yo! A - bee - yo!
 A wel - come! A wel - come!

Solo 2 (hören) Gruppe 2

A - Eee - yo! A -
 A wel - come!

Solo I Gruppe I

A - bee - yo. bee - yo bee - yem — ma ma. A -
 A wel - come, let's sing hel - lo. hel - lo. A

Solo 2 (hören)

bee - yo! A - bee - yo. bee - yo be - yem —
 A wel - come!

bee - yo. bee - yo bee - yem — ma ma. ma ma!
 A wel - come, let's sing hel - lo. hel - lo. hel - lo!

Gruppe 2

ma ma A - bee - yo. bee - yo bee - yem — ma ma!
 hel - lo A wel - come, let's sing hel - lo. hel - lo!

2 Gruppen, darunter nach Möglichkeit je eine Solo-Stimme (Vorsänger), begrüßen einander singend. Dabei bewegen sie sich freundlich gestikulierend aufeinander zu.

Rhythmisches Begleit-Ostinato

Uh!

(schneppen)

(klatschen)

stampfen Ihre-

Ostinato für Stimmen oder Klangstäbe

Ham se - ti ham!

Klang-Ostinato

vokal oder instrumental (z. B. Didgeridoo)

Shem.

© 2003 Maria Spielmann. bfi-Kurs

Kieselstein, Zauberstein

Text und Melodie:
Dorothee Krensch-Liedt

1. Kie-sel-stein, Zau-ber-stein, sag, wo kommst du her?

Schließt du am-ter Wur-zeln? kommst du aus dem Meer?

Kie-sel-stein, Zau-ber-stein, sag, wo kommst du her?

2. Kieselstein, Zauberstein,
was hast du gesehn?
Erdendunkel, Sterngefunkel
Berge, Flüsse, Seen?
Kieselstein, Zauberstein,
was hast du gesehn?

3. Kieselstein, Zauberstein,
sag mir was du siehst
Sieg mir lese, Weidmann
und Wasserfleder, son
Kieselstein, Zauberstein,
sag mir was du siehst?

4. Kieselstein, Zauberstein,
was kannst du mir geben?
Einen kurzen Augenblick
aus deinem langen Leben?
Kieselstein, Zauberstein,
was kannst du mir geben?

5. Kieselstein, Zauberstein,
ich fühl' dich in der Hand
und male meinen Namen
mit dir in den Sand.
Kieselstein, Zauberstein,
ich fühl' dich in der Hand

Gott hat die Welt ganz bunt gemacht

T.u.M.: Christian Stecher

1. Vie - le Din - ge kann ich noch nicht gut ver - stehn:
 2. All die schö - nen Blu - men wach - sen von al - lein.
 3. Ei - ne klei - ne Rau - pe frisst den gan - zen Tag.
 4. Die - se bun - te Welt ist un - ser grö - ßter Schatz.

Wa - rum kann der Vo - gel flie - gen, a - ber ich nur gehn?
 Wie kommt in den Sa - men nur die gan - ze Blu - me rein?
 Wo - her weiß sie wel - che Blät - ter sie am - lieb - sten mag?
 Je - der Mensch und je - des We - sen hat hier sei - nen Platz.

Fi - sche kön - nen schwim - mem, sich so - gar im Was - ser drehn!
 Wa - rum weiß der Vo - gel, wenn er in den Sü - den muss?
 Wa - rum fängt der Ham - ster denn im Herbst zu sam - meln an?
 Wenn wir hel - fen ist es so noch in Mil - li - onen Jahr'n.

Wa - rum kön - nen Hund und Kat - ze auch im Dun - keln sehn?
 Man - che Pil - ze sind sehr gif - tig, man - che ein Ge - nuss!
 Wa - rum fal - len Blät - ter ab und Na - deln blei - ben dran?
 Dank - bar darf ich Got - tes Schö - pfung lie - ben und be - wahr'n!

Ref: Gott hat die Welt ganz bunt ge - macht. Er hat sich die
 Le - ben wächst wei - ter wun - der - bar. Men - schen hel - fen

Pflanz - zen und die Tie - re aus - ge - dacht. Das
 Gott dass es so schön bleibt, wie es war!

Religiöse Erziehung

Anmerkungen
Eigene Ideen
Notizen

Unser Freund heißt Jesus Christ

Text: Rolf Krenzer/Melodie: Inge Lotz

1. Stehn wir früh am Mor-gen auf, gehn wir spät zur Ruh,
 be-len wir zu un-serm Herrn, und er hört uns zu. Un-ser
 Freund heißt Je-sus Christ, weil er im-mer bei uns ist. Mon-tag,
 Sams-tag,
 Diens-tag, Mitt-woch, Don-ners-tag und Frei-tag, ja, Un-ser
 und dann Sonn-tag im - mer ist er da.

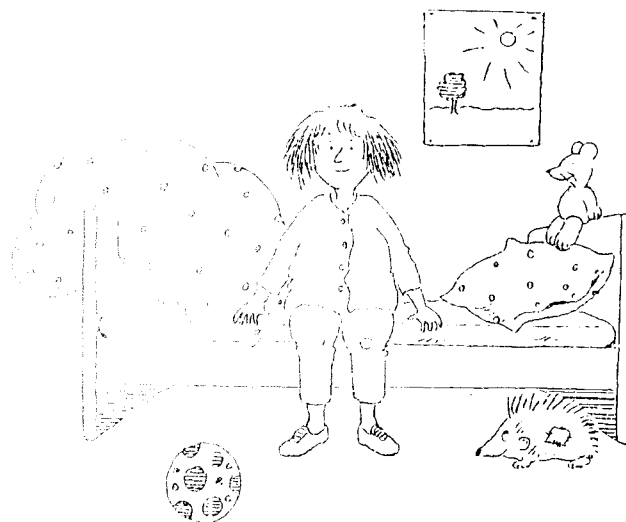
Aus:
„100 einfache Lieder
Religion“, Verlag
Ernst Kaufmann, Lahr
u. Kösel-Verlag,
München

Refrain:
 Unser Freund heißt Jesus Christ,
 weil er immer bei uns ist.
 Montag, Dienstag, Mittwoch,
 Donnerstag und Freitag, ja,
 Samstag und dann Sonntag
 Immer ist er da!

2. Wenn wir einmal traurig sind,
 drückt uns unser Schuh,
 beten wir zu unserm Herrn,
 und er hört uns zu.

3. War der Tag voll Sonnenschein,
 Freude immerzu,
 beten wir zu unserm Herrn,
 und er hört uns zu.

4. Wenn wir alle Freunde sind,
 fällt es uns nicht schwer:
 Ich helf dir und du hillst mir.
 So will's unser Herr.



Weiteres Lied:
 „Halte zu mir,
 guter Gott“.
 siehe Heft 1.
 Seite 13.

Das Feuerpferd

Durch die von Natur aus im Menschen vorhandene Verbundenheit mit den vier Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde ist es naheliegend, diese als Thema einer Meditationsgeschichte zu nehmen.

Im Falle der hier vorgeschlagenen Meditation haben wir das Element Feuer mit dem positiv besetzten Lebewesen Pferd kombiniert.

Benötigte Materialien:

- Matten, Decken und Kissen
- eine Kerze

Meditationsgeschichte

Ganz selten, meist wenn es draußen schon ein wenig dämmrig wird, kommt es mich besuchen, mein Feuerpferd. Dann mache ich es mir gemütlich. Ich zünde eine Kerze an, lege mir warme Decken und Kissen bereit, kuschele mich behaglich und leise hinein und decke mich zu, genau wie ihr jetzt. Dann bin ich einfach still. Das Feuerpferd liebt die Stille und natürlich die Flammen der Kerze. Versucht einmal, ganz leise zu sein. Pst! Schließt eure Augen und lasst eure Gedanken reisen. Dann könnt ihr schon bald das Feuerpferd sehen. Ich höre es schon antraben, ihr auch? Legt eine Hand auf euer Herz, die andere auf euren Bauch. Nun atmet tief ein und aus! Könnt ihr jetzt hören, wie das Feuerpferd angaloppiert kommt? Galopp, Galopp, Galopp. Langsam kommt es näher. Oh, wie wunderschön es ist. Jedesmal sieht das Feuerpferd anders aus. Manchmal hat es bunte Federn, manchmal zottelige Haare oder Zacken auf dem Rücken. Es kann rot, gelb, blau, grün, weiß oder bunt sein.



Merkt euch gut, wie euer Feuerpferd aussieht!

Je näher das Feuerpferd kommt, desto wärmer wird es euch.

Nun steht das Feuerpferd ganz dicht bei euch und überall an eurem Körper ist es kuschelig warm.

Ihr könnt das Feuerpferd sogar streicheln.

Oh, wie gerne würde ich mein Feuerpferd für immer behalten.

Aber leider kann man es nicht festhalten. Leise galoppiert es wieder davon. Galopp, Galopp, Galopp.

Das Feuerpferd ist jetzt zwar weg, aber es hat uns etwas zurückgelassen: Die Wärme seiner Flammen.

Spürt ihr sie?

Wenn ihr jetzt eure Augen öffnet und in die Flamme der Kerze schaut, könnt ihr das Feuerpferd davonreiten sehen.

Fort ist es, euer Feuerpferd.

Anmerkung:

Diese Meditationsgeschichte eignet sich sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Alle, mit denen ich sie bisher durchgeführt habe, bestätigten mir, dass sie die Wärme des Feuerpferdes spüren konnten.

Und tatsächlich gab mir jeder eine detaillierte Beschreibung seines Pferdes. Dabei waren die Visionen der Er-

wachsenen ebenso fantasievoll wie die der Kinder.

Wichtig beim Erzählen dieser Geschichte erscheint mir vor allem die Atmosphäre des Raumes: Gedämpftes Licht und in der Mitte des Raumes als einzige Lichtquelle eine große Kerze.

Noch stimmungsvoller wirkt es natürlich, wenn draußen

bereits Dämmerung herrscht.

Damit sich die Zuhörer möglichst wohlfühlen, sollte zudem für jeden eine Decke, eine Matte und ein Kissen bereitliegen.

Von ganz besonderer Bedeutung ist es, die Meditationsgeschichte langsam und leise zu erzählen und den Teilnehmern durch Sprechpausen genügend Zeit einzuräumen, ihre Gedanken reisen zu lassen.

Weiterführung

Nach der Meditationsphase bietet es sich an, die Teilnehmer aufzufordern, ihr Feuerpferd zu malen und ihre Gedanken verbal zu äußern.

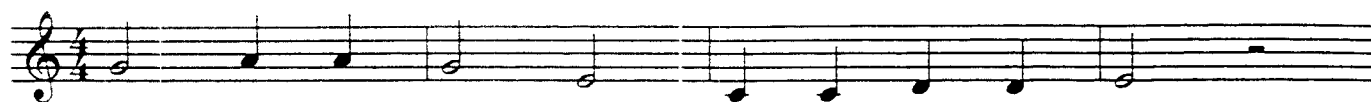
Die hier abgebildeten Zeichnungen wurden von Kindern einer altersgemischten Gruppe gemalt.

Carina Meusel

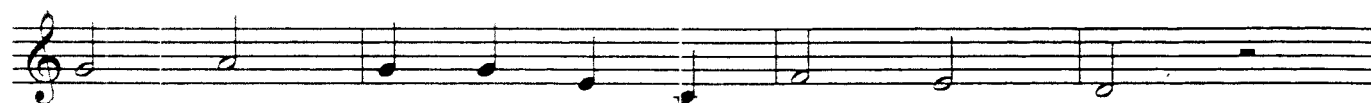


Sonnenlied

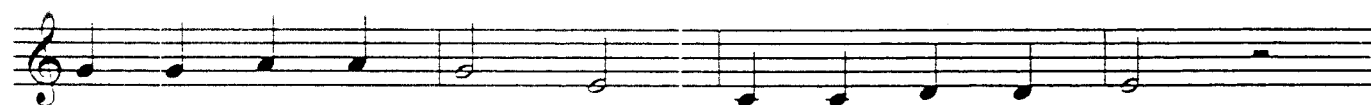
Text und Musik: Gerda Bächli
© 1988 by Verlag Musikhaus Pan AG, Zürich



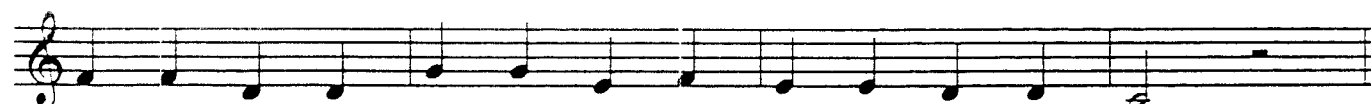
Groß ist die Son - ne, hell und warm ihr Schein;



kei - ner könn - te oh - ne Son - ne sein.



Ei - ne di - cke Wol - ke hat sie zu - ge - deckt,



doch schon sagt sie: „Da bin ich, ich hab' mich bloß ver - steckt!“

Die Geschichte vom Regenbogen

Es war einmal, da fingen alle Farben auf der Welt einen Streit an; jede behauptete, die beste, die wichtigste, die nützlichste, die bevorzugte zu sein:

Grün sagte: „Ganz klar, dass ich die wichtigste bin. Ich bin das Symbol des Lebens und der Hoffnung. Ich wurde für das Gras, die Bäume, die Blätter ausgewählt – ohne mich würden alle Tiere sterben. Schaut euch die Landschaft an, und ihr werdet sehen, dass ich am häufigsten vorkomme.“

Blau unterbrach: „Du denkst nur an die Erde, aber sieh einmal den Himmel und das Meer an. Das Wasser ist die Grundlage des Lebens, und es wird von den Wolken aus dem blauen Meer aufgesogen. Der Himmel gibt Raum und Frieden und Heiterkeit. Ohne meinen Frieden wäret ihr alle nur Wichtigtuere.“

Gelb kicherte: „Ihr seid alle so furchtbar ernst. Ich bringe Lachen, Fröhlichkeit und Wärme in die Welt. Die Sonne ist gelb, der Mond ist gelb, die Sterne sind gelb. Jedesmal, wenn man eine Sonnenblume betrachtet, beginnt die Welt zu lächeln. Ohne mich gäbe es keinen Spaß.“

Orange begann als nächste, ihr Eigenlob zu singen: „Ich bin die Farbe der Gesundheit und Kraft. Ich mag wohl selten vorkommen, doch bin ich wertvoll, denn ich diene den inneren Bedürfnissen des Menschenlebens. Ich bin Träger der meisten Vitamine. Denkt an Karotten und Kürbisse. Orangen und Mangos. Ich hänge nicht die ganze Zeit herum, aber wenn ich bei Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang den Himmel erfülle, dann ist meine Schönheit so auffällig, dass niemand einen weiteren Gedanken an eine von euch verschwendet.“

Rot konnte es nun nicht länger aushalten. Er schrie heraus: „Ich bin der Herrscher über euch alle, Blut, Lebensblut. Ich bin die Farbe der Gefahr und der Tapferkeit. Ich bin bereit, für eine Sache zu kämpfen. Ich bringe Feuer ins Blut. Ohne mich wäre die Erde leer wie der

Mond. Ich bin die Farbe der Leidenschaft und der Liebe; die rote Rose, der rote Mohn.“

Violett sprach viel ruhiger als alle anderen, jedoch nicht weniger entschlossen: „Denkt an mich. Ich bin die Farben des Mystischen. Ihr bemerkt mich kaum, aber ohne mich werdet ihr alle belanglos. Ich stehe für Denken und Überlegen, Zwielficht und tiefes Wasser. Ihr braucht mich als Gleichgewicht und Gegensatz, für das Gebet und für den inneren Frieden.“

Und so fuhren die Farben fort, sich zu rühmen jede davon überzeugt, die beste zu sein. Ihr Streit wurde immer lauter. Plötzlich zuckte ein strahlend weißer Blitz auf; ein Donner rollte und dröhnte. Es begann unbarmherzig zu regnen. Die Farben kauerten ängstlich nieder und schmiegt sich trostsuchend aneinander.

Da sprach der **Regen**: „Ihr närrischen Farben streitet untereinander, jede versucht, die anderen zu dominieren. Wisst ihr denn nicht, dass Gott euch alle für einen bestimmten Zweck gemacht hat, einzigartig und verschieden? Er liebt euch alle, Er will euch alle. Reicht euch die Hände und kommt mit mir. Wir werden euch in einem großen farbigen Bogen über den Himmel spannen, zur Erinnerung daran, dass Er euch alle liebt, dass ihr in Frieden zusammenleben könnt; ein Versprechen, dass Er bei euch ist – ein Zeichen der Hoffnung auf ein Morgen.“

Und wann immer Gott die Welt mit einem ausgiebigen Regen gewaschen hat, setzt Er den Regenbogen an den Himmel, und wenn wir ihn sehen, sollen wir daran denken, dass Er will, dass wir alle einander schätzen.

(Vgl. 1 Korinther 12, 12 - 21,25,27)

WO, WO MENSCH



Refr.: Wo, wo Mensch, wo, wo bist du denn, wo ich dich
 Wo, wo Mensch, wo, wo bist du denn, zu dem ich



fin - den kann, ein Aug und Ohr für mich.
 kom-men kann, der Herz hat auch für mich.



1. An vie-len We-gen seh ich sie stehn, Men-schen, die mü-de
 2. Aus vie-len Au-gen spricht gro-Bes Leid, sie blei-ben dunkel



nicht wei - ter - gehn. Ich stell nichts vor, Herr, doch mög
 und sehn nicht weit. Ich stell nichts vor, Herr, doch mög



es sein, daß ich für Men - schen ein Halt könnt sein.
 es sein, daß ich für Men - schen ein Trost könnt sein.

3. Freundschaft und Liebe zerbrechen leicht, sie blühen und welken,
 verschwinden bald. Ich stell nichts vor, Herr, doch mög es sein,
 daß ich den Menschen auch treu könnt sein.

Refr.: Wo, wo Mensch

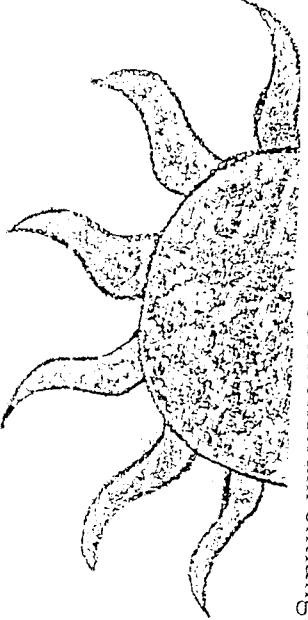
4. O, Gott, Du kennst mich, so wie ich leb, bald etwas glücklich,
 doch oft auch leer. Ich stell nichts vor, Herr, ich bin nur klein,
 ich will versuchen, ein Mensch zu sein.

Refr.: Wo, wo Mensch

Die Sonnenreise

Stell dir vor, du bist auf einer wunderschönen Zauberwiese ... Sieh dich einen Moment dort um und träume dir die Zauberwiese so, wie du sie dir wünschst ...

Du spazierst gut gelaunt auf der Wiese umher und nimmst den wunderbaren Duft der Blumen wahr, die hier wachsen ... Der Duft wirkt herrlich spannend ... Auf einmal stößt du mit deinem Fuß an etwas wunderbar Warmes. Vor deinen Füßen liegt doch tatsächlich ein Sonnenstrahl. Du staunst, doch dann bekommst du Lust, auf dem warmen Sonnenstrahl entlangzuwandern. Beim Weiterge-



hen spazierst du den schönen Sonnenstrahl hinauf, der Sonne entgegen ...

Als du schließlich ganz oben bei der Sonne angelangt bist, schau-

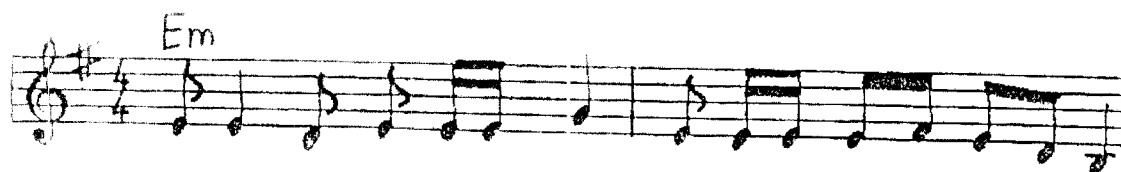
st du dich um. Ein wunderbar warm Licht leuchtet hier ... Du kannst eine angenehme Wärme in deinem Körper spüren ... Ganz warm ist dein Körper ... »Herzlich willkommen, kleines Menschenkind!« begrüßt dich die Sonne mit ihrer zarten Stimme. »Schau dich ruhig um und such dir einen gemütlichen Platz aus, an dem du dich ausruhen und wärmen kannst!« Einfach toll, denkst du und begibst dich auf die Suche nach einem geeigneten Platz zum Verschnaufen. Die Wanderung auf dem Sonnenstrahl hat dich nämlich ein bisschen müde gemacht. In einiger Entfernung entdeckst du einen kleinen See, dessen blaues Wasser in dem Licht der Sonne glitzert. Es

ist ein richtiger Sonnensee und an seinem Ufer liegt Sand, der golden schimmert. Du machst es dir im warmen Sand bequem und genießt die Wärme hier im Land der Sonne. Du bist vollkommen ruhig und entspannt ... Dein Körper fühlt sich angenehm schwer an ... In dir drin spürst du nun auch eine wohlthuende Wärme, die sich in dir ausbreitet ... Du schließt die Augen und träumst den Traum vom Land der Sonne ...

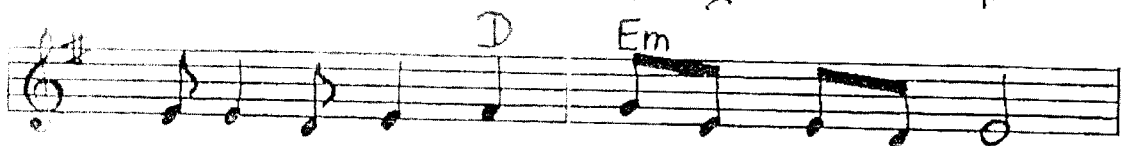
Schließlich wird es Zeit für dich, nach Hause zurückzukehren. Du verabschiedest dich vom Sonnensee und der Sonne. Dann setzt du dich auf den schönen Sonnenstrahl, auf dem du ins Land der Sonne gekommen bist, und rutschst vorsichtig wieder hinunter. Die Sonne hast du längst hinter dir gelassen, da entdeckst du unter dir bereits die Wiese. Als du unten angekommen bist, dankst du dem kleinen goldenen Sonnenstrahl und machst dich auf den Heimweg ...



Ungala we



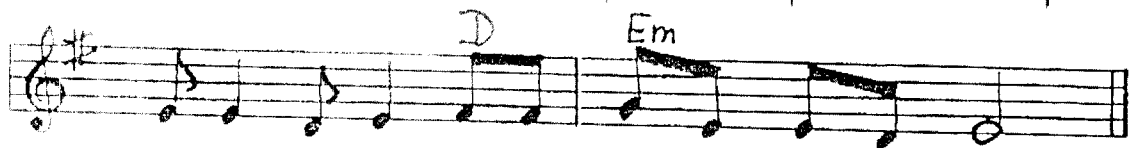
Ungala we, ungala we La pol-ma



ungala we my soul will ne-ver die.



I am your brother, you're my sis-ter,



we are God's children our soul will never die.

Übersetzung:

Ich bin dein Bruder,
du meine Schwester,
wir sind Gottes Kinder
und unsere Seele ist unsterblich

2. Advent mit einem Kerze

Aus der Fülle biblischer Zitate, die Gott mit Licht verbinden, seien einige angeführt.

- Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Psalm 29/1
- Der Herr ist mit Licht umhüllt wie mit einem Gewande. Psalm 103/2
- Das Volk sah ein großes Licht. Isaias 9/2
- Stehe auf und werde Licht, denn es kommt dein Licht. Isaias 60/1

* In der Mitte des Kreises wird mit Holzringen ein Kreis gebildet. Jedes Kind legt einen Ring ab und setzt in den Ring eine rote Perle bzw. Holzkl. gel.
Es entsteht ein Mittelpunkt, der die Aufmerksamkeit auf sich zieht, der offen ist und zugleich rund. Es stellt ein Bild der Gruppe dar, die aus einzelnen Teilnehmern besteht und sich nun im Kreis versammelt hat.

* Eine einfache Kerze wird in die Mitte des Kreises gestellt und entzündet.

* Die Kinder zeigen, wie die Kerze Flamme brennt.
Sammlung und Ruhe tritt ein.

* Einander die Wärme bringen. Ein Kind hält seine Hände so über die Flamme, daß es deren Wärme spürt und aufnimmt. Es bringt nun die Wärme einem anderen Kind, streicht mit seinen Händen über die geöffneten Hände des anderen Kindes.
Über dieses Tun werden Beziehungen verstärkt und die Begegnungsfähigkeit in besonderem Maße angesprochen.

* Die Kerze wird im Kreis von Kind zu Kind weitergegeben. Die Flamme soll dabei ruhig brennen.
Benutzbarkeit und Konzentration werden eingeübt.

* Hat die Kerze wieder den Ausgangspunkt der Runde erreicht, wird sie in der Mitte abgestellt.
 Nun kann ein Lied gesungen werden: Z.B. "Wir zünden eine Kerze an"

* Holzstäbchen, evtl. auch Strohhalme werden bereitgelegt. Jedes Kind darf nun von der Mitte aus, d.h. von den Holzringen aus zu einem anderen Kind mit ca. 4 - 5 Stäbchen einen weg legen, ein Licht anzünden und es am Ende des Weges abstellen. Es entsteht langsam ein Lichterstern.
Dazu medial Musik

* Liedruf wieder singen

* Mittelbild im Gebet deuten:
Wir haben zueinander Wege gelegt. Wir haben einander Lichter angezündet. Wir haben einander Freude bereitet. Wir haben einander Freude bereitet. Wir tun das, weil Gott für uns auch ein Licht angezündet hat. Er hat uns Jesus gesandt. Bald ist das Fest. Jesus wird geboren.

* Der Lichtstern kann getanzt werden. Jedes Kind nimmt sein Licht zur Hand. Zu adventlicher Musik können als Bewegung ausgeführt werden.

- Licht hochhalten ----- nach oben, wo das Licht ist, Sonne, Mond, Sterne, wo Gott ist
- Licht in die Mitte halten ---- Jesus ist unsere Mitte
- + Licht zueinander halten----- wir können einander Licht sein
- + mit dem Licht im Kreis gehen ---- wir bringen zu den Menschen auf der Erde das Licht
- + Licht auf zwei Beinen abstellen ---- Jesus wird auf der Erde geboren, im Stall zu Betlehem

Diese Bewegungen können entweder zu Instrumentalmusik, aber auch zu entsprechenden Liedern gekoppelt, gesungen werden.
 z.B. Machs dich mit und werde Licht

Wie leben die Dunkelleute (gestaltet nach dem Bilderbuch "Wie die Sonne in das Land Malon
kam" von ... Landshut

1. Vorbereitungen:

- * Eine schwarze Fläche auslegen
- * Wer will sich in ihr niederlassen? Ein Kind tritt in die Mitte, setzt sich nieder und schließt die Augen.
- Wo ist es dunkel und schwarz? Im Keller, Tunnel, Schrank, Nacht....
- * Die Nacht mit entsprechenden Instrumenten gestalten (Holzblocktrommel, Hölzern, Steinen, Xylophon-Nachtmusik)
- * Wir bewegen uns wie die Nachttiere (Eule, Fledermaus, Fuchs, Katze), wie Menschen, die im Dunkeln gehen (Dieb, ein Mensch, der sich fürchtet etc.)
- * Wir setzen uns hin, wie man sich hinsetzt, wenn man müde ist.
- * Es ist Nacht in uns - wir sind traurig; es ist keine Freude in uns; wir machen ganz finstere Gesichter
- * Die Dunkelfläche wird mit braunen und grauen Tüchern umstellt.
- * Assoziationen der Kinder zum Bild wecken
- * Das Land, das wir sehen, heißt: **DAS DUNKELLAND**

2. Erzählung gestalten:

- * Erzählung von den Dunkelleuten, Dunkelmännern, Dunkelfrauen, Dunkelkindern, wie sie finstern schauen; spielen, wie sie in der Dunkelheit gehen, wie sie einander neiden, wie sie einander nicht trauen; die Dunkelleute sind böse, sie hüten eifersüchtig ihr Licht, damit es ihnen alleine leuchte.
- * Erzählung, wie ein Fremder ins Land kommt, der sich über die Finsternis in den Gesichtern und im Land wundert. Er beginnt von der Sonne zu erzählen, jeden Tag. Die Dunkelleute bauen ein Versammlungshaus, stellen ihre Lichter zusammen, rücken zusammen. Sie lauschen und spielen, was die Sonne alles bewirkt. Als der Fremde wieder fortzieht, sind die Malonen ganz traurig. Sie rufen und bitten täglich um das Licht der Sonne!

Sonne, liebe Sonne komm mit deinem Sonnenschein
 komm in unser Haus herein, Sonne, liebe Sonne!

Und eines Tages geschieht das Wunder! Es wurde hell und heller. Hinter den Bergen stieg strahlend und schön die Sonne empor. Rot leuchtete sie zunächst. Dann wurde sie gelb. Als sie ganz hoch am Himmel stand, glänzte sie wie pures Gold. Voll Freude riefen die Malonen: Schaut jetzt ist sie da! Das muß sie sein - die Sonne, das Licht, auf das wir so lange warteten. Die Malonen streckten ihre Arme und Hände der Sonne entgegen. Sie sangen und tanzten voll Freude, da es endlich auch bei ihnen hell und warm geworden war.

- * Am Schluß spielen und tanzen, wie die Sonne kommt!
- * Eine Sonne mit Legematerial legen
- * Das Dunkelland bunt schmücken

